

Gott ist mein Chef, und das hat Konsequenzen - Lebensbild Joschafat

© by Veit Claesberg

Veröffentlichungen, egal welcher Art, nur nach Rücksprache mit dem Verfasser. - webmaster@veitc.de - www.veitc.de

Texte: 1. Kö. 15, 24; diverse aus 2. Chr. 17-21

Aufbau:

A. Einleitung (über den geschichtlichen Kontext)

B. Hauptteil: Gott ist mein Chef, und das hat Konsequenzen

1. Sünde muss radikal bekämpft werden - 1. Kö. 22, 43. 44. 47 / 2. Chr. 17, 6. 9 / 20, 33

2. Schlechte Freunde kann man abschreiben - 1. Kö. 22, 49-51 / 2. Chr. (18) / 19, 1-3 / 20, 35-37

3. Bei Problemen sollte man sich an seinen Chef wenden - 2. Chr. 20. 1-30

C. Zusammenfassung / Motivation

D. Amen

Literaturverzeichnis

A. Einleitung

Im Jahre 930 v. Chr., nach dem Tod des großen Königs Salomos, wird das Land Israel in zwei Reiche geteilt (**Karte aus Bibellexikon**). Ab sofort gibt es das kleine Südreich Juda, mit der Hauptstadt Jerusalem und das wesentlich größere Nordreich Israel, mit der Hauptstadt Samaria. Im Südreich, also auf dem Thron in Jerusalem, regieren die Nachkommen Davids, die sogenannten Davididen.

Nachdem Salomo am Ende seines Lebens schon von Gott abgefallen war, machte es sein Sohn Rehabeam, der im Südreich regierte, nicht viel besser (**2. Chr. 12, 14**). Auch sein Sohn Abija, regierte nicht konsequent nach Gottes Willen (**1. Kö. 15, 3**).

Nach seinem Tod bestieg sein Sohn Asa in Jerusalem den Thron. Asa war ein König, der Gott gefiel (**1. Kö. 14, 11**: tat was recht war, in den Augen des Herrn). Er schaffte den Götzendienst fast ab und regierte mit Gottes Hilfe. Am Ende seines Lebens wurde er sehr krank, so dass schon zu seinen Lebzeiten sein Sohn Joschafat König wurde. Ein Kennzeichen bis Joschafat war es, dass man sich mit dem Nordreich Israel, ständig bekriegte. Das sollte sich unter der Regierung Joschafats, der im Jahr 873 v. Chr. König wurde, ändern.

Ich möchte heute Morgen mit euch, dass Leben des Königs Joschafat von Juda mal näher beleuchten und aufzeigen, was wir von dem Leben dieses Königs Joschafat lernen können.

Die Geschichte Joschafats finden wir im AT in den Büchern 1. Könige und 2. Chronika 17ff. Joschafat war 35 Jahre (**1. Kö. 22, 42**) alt, als er König wurde und regierte 25 Jahre (**2. Chr. 20, 31**), von 873-848.

Nach langem Forschen und tiefgründigen Studien in renommierten theologischen Werken, bin ich zu der Erkenntnis gekommen, dass Joschafat ungefähr so (**Bild auflegen - selbstgemalt und witzig**) ausgesehen hat.

Das ist natürlich Quatsch, denn wir haben kein Bild von Joschafat. Aber, und deswegen habe ich diese Folie aufgelegt, diese Zeichnung drückt seine

Regierungszeit sehr gut aus. Sein Regierungsmotto lässt sich in einem Satz so ausdrücken (**Folie weiter lüften**):

Gott ist mein Chef, und das hat Konsequenzen

Das Gott der Chef in Joschafats Leben war, soll die Hand über seinem Kopf darstellen.

Ich möchte nun im Folgenden drei Grundüberzeugungen Joschafats aufzeigen, die alle Konsequenzen daraus sind, dass Gott der Chef in seinem Leben und in seiner Regierung als König war.

B. Hauptteil: Gott ist mein Chef, und das hat Konsequenzen

Gott hatte den Israeliten bestimmte Gebote gegeben. Im Laufe der Zeit, hielten sich viele Menschen im Nordreich und im Südreich nicht mehr daran. Das Volk lebte also in Sünde. Da Gott, der ja Chef in Joschafats Leben war, Sünde nicht leiden kann, wollte natürlich Joschafat die Sünde in seinem Königreich auch abschaffen.

Joschafat war klar: Mit Sünde muss Schluss gemacht werden. Deshalb kann man als 1. Grundüberzeugung Joschafats nennen:

1. Sünde muss radikal bekämpft werden

Man kann sagen, dass der radikale Kampf gegen die Sünde, zum Regierungsprogramm des König Joschafats gehörte.

Eine der schlimmsten Sünden, die man als Israelit begehen konnte, war die Anbetung fremder Götter. Das 1. Gebot: "Du sollst keine anderen Götter haben neben mir", steht allen anderen Geboten voran.

Die Sünde in Juda, war nicht, dass man Gott ganz beiseite schob oder abschaffte, sondern dass man andere Götter zusätzlich anbetete und somit Gott nur noch einer von vielen war.

Joschafats Vater Asa, räumte schon mit dem Götzendienst auf. Allerdings konnte er sich nicht ganz durchsetzen. In **1. Kö. 15, 14** wird berichtet: "Die Höhen / Opferstätten aber wichen nicht."

Diese sogenannten "Höhen" waren Opferstätten, an denen fremde Götter angebetet und Opfer dargebracht wurden. Sie stammten noch aus der Zeit, als Israel das Land eroberte. Die fremden Völker verehrten dort ihre Gottheiten. Sie befanden sich oft auf Bergen oder unter Bäumen und stammten aus einem Glauben an viele Naturgeister, die ja überall herrschten und die man gnädig stimmen musste. Gott befiehlt seinem Volk in **5. Mose 12, 1-4** diese Orte zu zerstören und ihn nur in Jerusalem anzubeten. Leider hatte bisher kein König diese Anweisung radikal befolgt und so existierten diese Kultstätten immer noch.

Daher beteten viele Leute neben Gott, den man im Tempel in Jerusalem anbetete, noch irgendwelche Götter und Naturgeister auf Bergen oder unter Bäumen an. Gott wurde somit einer von vielen. Gegen das 1. Gebot wurde lustig - munter verstoßen. Diesem unhaltbaren Zustand, wollte Joschafat beenden. Er wollte, dass Gott die absolute Nummer 1 in Juda ist. In **2. Chr. 17, 6** wird uns berichtet, dass Joschafat die Opferstätten beseitigen ließ. Nur Gott sollte noch angebetet werden und keine andere Gottheit. Somit kämpfte Joschafat gegen einer der größten Sünden an, die man in Israel begehen konnte.

Das Zweite, was Joschafat machte, war, dass er die Tempelprostitution ausrottete. Die Praxis der Tempelprostitution stammte auch aus der heidnischen Religion und sollte Fruchtbarkeit gewährleisten. Diese Praxis der Götzenverehrung ist für Gott lt.

5. Mo. 24, 18ff ein Gräuel. Auch hier räumte Joschafat radikal mit der Sünde im Volk auf.

Damit das Volk auch wusste, was Gott wollte und nicht wieder gegen Gottes Gebote verstieß, schickte Joschafat Lehrer in die Städte und Dörfer (**2. Chr. 17, 7ff**). Sie unterrichteten das ganze Volk, so dass jeder den Willen Gottes kannte.

Ein Hauptprogramm seiner Regierung war es also, die Sünde radikal zu bekämpfen und einzudämmen. Leider ist ihm dies trotz seiner großartigen Versuche, nie ganz gelungen (**2. Chr. 20, 33**), weil das Volk nicht mitzog.

Dieser radikale Kampf Joschafats gegen die Sünde fordert auch uns heute, 2830 Jahre später, heraus.

- Haben wir auch ein Regierungsprogramm gegen die Sünde in unserer Gemeinde? Reden wir in unserem Gottesdienst, in den Hauskreisen und im Teen Kreis darüber, was vor Gott Sünde ist und was nicht? Sprechen wir anhand der Bibel über das, was Gott eindeutig **nicht** will? Wenn wir davon reden, dass Jesus die Sünde vergibt, müssen wir auch davon reden, was Sünde ist. Ich denke es ist wichtig hier von Joschafat zu lernen, der sein Volk anhand der Gebote Gottes unterrichtete und somit den Willen Gottes aufzeigte.
- Die gleiche Frage mal anders gestellt: Haben wir ein Regierungsprogramm gegen die Sünde in unserem eigenen Leben? Kämpfen wir gegen die Sünde in unserem eigenen Leben? Eine Frage, die ich mir persönlich immer wieder stellen muss. Wie oft findet man sich mit Sünde einfach so ab. Im NT, in **Hebr. 12, 1. 4**, sagt uns Christen Gott folgendes: **lesen** - (Vorher werden Vorbilder des Glaubens beschrieben, die uns anspornen sollen, den Wettkampf, das Leben als Christ, gut zu kämpfen, dabei sollen wir alles was uns behindert ablegen, vor allen Dingen die Sünde)Gott fordert uns hier auf, **heute**, gegen die Sünde zu kämpfen. (s. auch Eph. 6, 10ff). Es kann nicht sein, dass wir uns mit Sünde in unserem Leben abfinden. Es kann nicht sein, dass wir Sünde normal werden lassen. Wir dürfen nicht sagen: Mir ist es schon immer schwer gefallen, bestimmt Sendungen im Fernsehen wegzuschalten und weil das so ist, gucke ich weiter. Unsere Aufgabe, in unserem Leben als Christen, ist es die Sünde radikal zu bekämpfen.

Sünde muss radikal bekämpft werden - zur Zeit Joschafats und heute!

Aber nicht nur die Überzeugung, dass man Sünde radikal bekämpfen muss, war ein Kennzeichen Joschafats. Eine weitere Überzeugung, die sich allerdings erst spät bei ihm durchsetzte, lässt sich im folgenden Satz ausdrücken:

2. Schlechte Freunde kann man abschreiben

Wie in der Einleitung schon erwähnt, schloss Joschafat mit dem verfeindeten Nordreich Frieden. An sich eine gute Sache, denn warum sollte man mit seinem eigenen Volk im Krieg leben? Aber Joschafat ging noch einen Schritt weiter. Er befreundete sich mit dem König vom Nordreich. dieser König hieß Ahab und war dummerweise einer der gottlosesten Könige im Nordreich überhaupt.

Sein erster Fehler war, dass er seinen Sohn mit einer Tochter Ahabs verheiratete. Damals konnte man sich das als junger Mensch ja noch nicht aussuchen. Dies hatte zunächst keine direkten Folgen, aber Ahab und seine Familie, waren dermaßen gottlos, dass sich das scheinbar auch auf den Sohn übertrug. Von ihm heißt es später, dass er gottlos regierte (**2. Chr. 21, 6**). Es kam hinterher so weit, dass sich nach seinem Tod (ca. 10 Jahre nach Joschafat) seine Frau auf den Thron setzte und Jerusalem gottlos regierte. Dies konnte sie, weil sie ihre eigene Familie umbrachte. Nur ein kleiner Junge konnte überleben und wurde durch die Priester geschützt.

Der Fehler, den Joschafat also machte, hatte im Nachhinein katastrophale Folgen für seine Familie und das Südreich. Er hätte die Freundschaft mit Ahab lieber lassen sollen.

Aber die Freundschaft zum König Ahab hatte auch unmittelbare Folgen. Als Ahab ihn fragte, ob er bereit ist mit ihm in den Krieg zu ziehen, antwortete Joschafat: *"Ich bin wie du, und mein Volk ist wie dein Volk. Ich ziehe mit dir in den Kampf."* (2. Chr. 18, 3). Hier verkennt Joschafat völlig die Situation. Ahab und das Nordreich waren nicht wie er und das Südreich. Es war ein absolut gottloses Volk. In diesem Krieg wäre Joschafat dann auch beinahe draufgegangen und nachher musste er sich von dem Propheten Jehu eine Standpauke anhören (2. Chr. 19, 1-3 **lesen**).

Trotz dieser Standpauke hatte Joschafat immer noch nicht ganz kapiert, dass man schlechte Freunde lieber abschreiben sollte. Nach dem Tod Ahabs, der bei dem eben genannten Krieg starb, wollte er mit seinem Sohn eine Schiffsflotte aufbauen. Gott lies die Schiffe auf ihrer ersten Reise locker untergehen (2. Chr. 20, 35ff). Das hatte gewirkt. Als der Sohn Ahabs ihm einen zweiten Versuch vorschlug, lehnte Joschafat dankend ab (1. Kö. 22, 50). Er hatte kapiert: Schlechte Freunde soll man abschreiben. Eine Allianz mit gottlosen Königen, war einfach nicht in Ordnung.

Auch im NT finden wir für uns Christen ähnliche Hinweise.

In 2. Kor. 6, 14-16a schreibt Paulus an die neutestamentliche Gemeinde folgendes: **lesen**

Paulus fordert uns hier auf, unser Verhältnis zu den Nichtchristen zu überprüfen. Er fordert nicht nur zu Überprüfung auf, sondern sagt klipp und klar, dass wir mit Ungläubigen keine gemeinsame Sache machen sollen. Seine Argumente sind wie folgt:

- Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit passen nicht zusammen
- Licht und Finsternis passen nicht zusammen
- Christus und der Teufel passen nicht zusammen
- Glaubende und Ungläubige passen nicht zusammen
- Götzenbilder und der Tempel Gottes passen nicht zusammen

Und wer ist der Tempel Gottes? Wir sind der Tempel des lebendigen Gottes.

Deshalb sagt Paulus in 7, 1 weiter: *Uns, meine Lieben, gelten dieses Zusagen! Wir wollen uns darum von allem reinigen, was Körper und Geist beschmutzt. Wir wollen Gott ernst nehmen und uns bemühen, vollends ganz sein heiliges Volk zu werden.*

Oft wird diese Bibelstelle als die Begründung angeführt, keine Ehe mit einem nichtchristlichen Partner einzugehen. Ich denke das bedeutet diese Bibelstelle auch. Aber es geht hier noch weiter.

Wir müssen generell überprüfen, wo die Verbindung zu Nichtchristen zu weit geht, nicht nur zwischen Mann und Frau. Da gibt es sicherlich keine pauschale Regel. Wir wollen ja auch unsere nichtchristlichen Freunde erreichen und das können wir nicht, wenn wir uns als Christen total abschotten. Allerdings müssen wir immer überprüfen, wie weit unsere Freundschaft geht. Lassen wir uns von der Sünde unserer nichtchristlichen Freunde eine Falle stellen? Ein kleines Beispiel aus meinem Leben:

Wir haben mit unseren Arbeitskollegen aus meiner Firma immer Weihnachten gefeiert. Natürlich habe ich auch an diesen Feiern teilgenommen. Mein Problem war nur, dass ich dabei, wie alle anderen auch, mächtig viel Bier getrunken habe. Nichts gegen Bier, aber nach dem 10. Bier (bei manchen schon nach dem 4.) hat man normalerweise genug und was dann kommt, mündet dann in einem nicht gerade empfehlenswerten Zustand. Meine Freundschaft mit meinen Arbeitskollegen ging an dieser Stelle eindeutig zu weit.

Andere haben vielleicht einen nichtchristlichen Geschäftspartner. Interessant kann das dann werden, wenn man Unternehmenssteuer bezahlen muss. Und so gibt es sicher ähnliche Beispiele, die man aufführen könnte.

Joschafat hat erst spät kapiert, wo die Grenze zwischen einer guten Beziehung und einer schlechten Freundschaft mit gottlosen Leuten lang läuft. Am Ende hat er es aber kapiert: Schlechte Freunde kann man abschreiben.

Ich komme nun noch zu einer dritten Überzeugung in Joschafats Leben. Gott ist mein Chef, und das hat Konsequenzen, daraus folgte für Joschafat auch:

3. Bei Problemen sollte man sich an seinen Chef wenden

Als J. von einem großen Heer angegriffen wird (**2. Chr. 20**) wendet er sich sofort an Gott und bittet ihn um Hilfe. Joschafat hätte ja auch zuerst seine Armee inspizieren können. Ein Teil seines Regierungsprogramms bestand nämlich darin, die Armee zum Schutz der Städte (**2. Chr. 17, 19**) auszubauen.

Stattdessen lesen wir in **2. Chr. 20, 3**, dass Joschafat sich fürchtete (was angesichts der Bedrohung auch verständlich war) und sich entschloss, Gott zu befragen. **2. Chr. 20, 6 lesen** Gott hörte auf das Gebet Joschafats und antwortete durch den Propheten Jahasiel (**V. 15**):

"Habt keine Angst! Erschreckt nicht vor der Übermacht! Dieser Kampf ist nicht eure, sondern meine Sache"

Im Endeffekt brauchte Joschafat gar nicht kämpfen, weil sich die gegnerische Armee, die aus drei verschiedenen Völkern bestand, gegenseitig bekriegte.

Gott greift hier ein. An anderen Stellen hat Gott seinem Volk nicht geholfen. Im Jahr 722 v. Chr. wird das Nordreich für immer von den Assyrern vernichtet und im Jahr 576 v. Chr. wird auch das Südreich nach Babylonien verschleppt. Warum hat Gott bei Joschafat eingegriffen und später nicht mehr.

Es lag daran, dass Joschafat Gott als Chef hatte. Joschafat hielt sich an den Bund, den Gott mit Israel geschlossen hat. Gott hatte den Israeliten versprochen, dass wenn sie sich an das Gesetz Gottes halten würden und mit ihm leben würden, er dafür sorgen wird, dass es ihnen gut geht (**5. Mo. 5, 32ff u.v.a.**). Und da Joschafat dies tat, griff Gott natürlich ein und hielt sein Versprechen. Später war es so, dass Israel sich nicht mehr für Gott interessierte. Also konnte Gott ihnen auch nicht mehr helfen.

Auch hier haben wir wieder eine interessante Parallel zu unserem Leben als Christen. In **Mt. 6, 33** verspricht Jesus folgendes: **lesen**

Jesus verspricht uns, dass wenn wir uns zuerst um seine Sache, um seine Herrschaft, um sein Reich kümmern, wir uns um alles andere nicht zu sorgen brauchen. Hier geht es um ganz schnöde materielle Dinge: Kleidung, Pizza, Mineralwasser, Kaffee, Wohnung, ich denke wir können das erweitern auf Arbeitsplatz, Urlaub....Gott weiß, was seine Kinder brauchen. Aber die Voraussetzung ist: **Trachtet zuerst.... Sorgt euch zuerst...** um das Reich Gottes. Im Prinzip ähnlich wie bei Joschafat. Gott verspricht uns, dass er sich um alles kümmern wird, wenn, ja wenn wir uns zuerst um ihn kümmern. Gott verspricht seinem Volk Israel, dass er es beschützen wird, wenn, ja wenn es sich an den Bund hält. Klasse eigentlich und doch oft so schwer. Versteht mich bitte nicht falsch. Es geht hier nicht um die Frage, wie ich vor Gott gerecht werde. Dafür kann ich gar nichts tun. Das ist reine Gnade. Es geht hier nur um die Probleme des normalen Alltags, dass war bei Joschafat Krieg mit anderen Völkern und ist bei uns das, was ich eben aufgeführt habe.

Wenn wir also Probleme haben, gerade wenn es auch um materielle Dinge geht, können wir uns vertrauensvoll an Gott wenden. Seine Zusage gilt und hält er, wenn wir auch seine Aufforderung beachten.

C. Zusammenfassung

Gott war der Chef in J. sein Leben. Dies drückt sich im Bild dadurch aus, dass die Hand Gottes über ihm ist. Weil Gott der Chef war, hatte das für ihn und seine Regierung Konsequenzen.

- Er war der Überzeugung, dass Sünde radikal bekämpft werden muss. Deshalb war ein Hauptprogramm seiner Regierung, den Götzendienst abzuschaffen und das Wort Gottes zu verkündigen.
Diese Überzeugung sollten wir uns auch zu Eigen machen. Sünde sollten wir in unserem Leben nicht normal werden lassen. Wir sollten ein Regierungsprogramm gegen Sünde in unserem Leben und in unserer Gemeinde haben.
- Joschafat hatte gelernt, dass man schlechte Freunde lieber abschreibt. Leider merkte er es erst sehr spät, so dass seine Freundschaft mit der gottlosen Familie von Ahab später schlimme Folgen hatte.
Auch wir müssen uns fragen, wo unsere Beziehung zu Nichtchristen zu weit geht und wir dadurch unter den Einfluss von Sünde geraten.
- Joschafat wendete sich bei Problemen sofort an seinen Chef, an Gott. Er vertraute nicht auf seine eigene Armee, sondern wusste, dass Gott sein Versprechen gegeben hat, ihm zu helfen. Das lag daran, dass Joschafat auch seine Versprechen gegenüber Gott einhielt.
Gott verspricht uns Christen ebenfalls, dass er uns alles nötige zum Leben zukommen lässt. Die Voraussetzung ist, dass wir zuerst darauf achten, dass sein Reich, seine Herrschaft in unserem Leben die oberste Priorität hat. Auch wir dürfen uns jederzeit an unseren Chef wenden.

Kurz und gut:

Wie Joschafat ausgesehen hat, braucht man sich nicht merken. Sein Lebensmotto dagegen, kann auch uns heute als Motto dienen (**Folie**):

Gott ist mein Chef, und das hat Konsequenzen

- **auch in meinem Leben?**

D. Amen

Literaturverzeichnis:

a. Bibeln

- Bruns, H., Die Bibel, Gießen 1963
- Die Heilige Schrift, Revidierte Elberfelder Übersetzung, Wuppertal 21986
- Gute Nachricht Bibel, Revidierte Fassung 1997 der "Bibel im heutigem Deutsch", Stuttgart 1997
- Stuttgarter Jubiläumsbibel, Luther 1912, Stuttgart

b. Kommentare

- AT - Reihe von Gerhard Frey, Kommentar zum Buch 1. Könige
- AT - Reihe Zürcher Bibelkommentare, Kommentar zum Buch 1. Könige

- Krimmer, Heiko, 2. Korintherbrief (Edition C Bd. 12), Neuhausen-Stuttgart 1996
- Neudorfer, H., Das zweite Buch der Könige (WStB), Wuppertal 1998
- Ruager, Sören, Hebräerbrief (Edition C Bd. 22), Neuhausen-Stuttgart 1996
- Schneider, Dieter, Das fünfte Buch Mose (WStB), Wuppertal 31995
- Walvoord, J. (Hrsg.), Das Alte Testament erklärt und ausgelegt, 1. Könige - Hohelied, Neuhausen-Stuttgart 1985

c. Lexika

- Hennig, K. (Hrsg.), Jerusalemer Bibellexikon, Neuhausen-Stuttgart 1990
- Rienecker, F. / Maier, G., Lexikon zur Bibel, Wuppertal 1994